

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Bessen“, „Die Spinnkammer“, Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich 1, bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme bezahlt. Erfüllungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannoverstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach-Conto Nr. 4553, Amt Frankfurt a. M.

Der Yper-Yper-Kanal überschritten.

Vorschieben der Schlacht in Flandern. — 500 Engländer und 1800 Russen gefangen. — Die Haltung Portugals.

Der deutsche Generalstab meldet:

(W. I. B.) Großes Hauptquartier, 24. Oktober, vormittags. Amtlich.

Die Kämpfe am Yperanalabschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Dessen Ypern und südwestlich Bille drangen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Ypergonnenwalde kommen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen. Nördlich Toul bei Airen lehnten die Franzosen eine ihnen von uns zur Bestattung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Angultowo erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abge schlagen wurden.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Okt. vormittags.

Der Yper-Yper-Kanal ist zwischen Nienport und Birmuiden nach heftigem Kampfe am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden.

Ostlich und nordöstlich von Ypern hat sich der Feind verstärkt. Trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Angultowo ergriffen. In der Gegend Zwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene.

Der deutsche Admiralstab meldet:

Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Die bereits früher nichtamtlich gemeldete am 13. Okt. mittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekommen.

Am 20. Oktober ist der Dampfer „Glitra“ an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Öffnen eines Ventils versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung den Schiffsboden verlassen hatte.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 25. Okt. Amtlich wird veröffentlicht: 25. Oktober mittags. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz haben Kräfte in einer sehr ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpaten über Clara Gombor, das östliche

Vorgebiet der Festung Pezomsl, den unteren San und das polnische Weichselland bis in die Gegend von Plasz erstreckt. Im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen wurden auch ihre kausassischen, sibirischen und turkestanischen Truppen herangezogen. Unsere Offensive über die Karpaten hat starke feindliche Kräfte auf sich gezogen. In Mittelgalizien, wo beide Gegner besetzte Stellungen inne haben, steht die Schlacht im allgemeinen südöstlich Pezomsl und am unteren San erlangten unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfach Erfolge. In Kuffsch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselstrecke Zwangorod-Werschan kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Wien, 24. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Okt.: Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, die feinerzeit über die von Truppen entlichteten südöstlichen Grenzsteile im östlichen Bosnien eingedrungen waren und die einheimische muslimanische Bevölkerung auch mit einer zugezogenen Horde von Pfländerern und nordwesten Freischaren heimgesucht haben, sind am 22. Oktober nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Mostar-Regatica geschlagen und zu eiliger Flucht gezwungen worden. Die Details des Erfolges, in welchem unsere Truppen unversehrtlich durchdrungen gelangt, und den Gemet aus mehreren hinter einander gelegenen besetzten Stellungen mit dem Vojewodet wiederholt gemortet haben, werden wegen den im Auge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Gen. Potiorek, Feldzeugmeister.

Französische Niederlage b. Toul.

Aus Resenbach berichtet der „Berliner Kolonial“: Verloren ist aus Frankreich von unabdingter Glaubwürdigkeit erzählt von einer Niederlage der französischen Truppen unter den Generälen Sarraill und Castelnau auf der Linie zwischen Toul und Chalons. Es handelte sich um einen Angriff auf die zwischen St. Mihiel und Thiaucourt stehenden deutschen Truppen. Die Franzosen unternahmen den Angriff, nachdem sie durch eine Erkundung von Jünger festgestellt hatten, daß die deutschen Stellungen völlig ausliefen. Außerdem erhielten sie vom Generalplanungsstab die Befehle, unbedingt vorzugehen und ihre Stellungen um jeden Preis zu behaupten. Sie gelangten nach Gewaltmärschen mit ihren Vortruppen in die Gegend von Jünger, südlich von Thiaucourt. Alles schien gut zu gehen. Als aber plötzlich die deutsche Artillerie mit Granatschweren einsetzte, wurden die französischen Spitzen weggeräumt. Witten in einem mörderischen Feuer hielten die französischen Truppen, der Befehl, das Oberbefehlshabers entsprechend, stand, bis sie einsehen, daß der Angriff gescheitert war. Der Rückzug erzielte an mehreren Stellen in eine heftige Flucht aus, und sie ließen zahlreiches Artilleriematerial und andere Waffen zurück. In Toul fiel die Niederlage der als ähderst tüchtig und schmerzlich gerühmten Truppen eine juchendliche Enttäuschung hervor. In der Stadt konnten bereits Hochposten wegen der Einnahme von Verdun durch die Deutschen auf. Wegen der Unzuverlässigkeit des Erkundungsgedienstes herrschte allgemeine Erbitterung.

Es handelt sich offenbar, um den von deutschen Generalstab gemeldeten Ausfall bei Toul, wo die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden seien.

Die Zahl der Gefangenen in Deutschland.

Berlin, 25. Oktober. (W. I. B.) Bis zum 21. Oktober waren in deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht: Franzosen 2472 Offiziere, 146 897 Mann; Russen: 2104 Offiziere und 104 524 Mann; Belgier: 547 Offiziere, 31 578 Mann; Engländer: 218 Offiziere, 8000 Mann, darunter sind 6 französische und 18 russische Generale (einschließlich zwei kommmandierenden Generälen) und 3 belgische Generale. Alles in allem also bis zum 21. Oktober 296 500 Gefangene.

Viele Zahlen dieser Art sind ganz mit denen am 1. September gemeldeten stimmen.

Frankreich n. Rußland im Schlepplan Englands.

Wien, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die letzte Nummer der in Petersburg erscheinenden Zeitung „Kawaja Zvezda“ berichtet, daß vor einigen Tagen auf Verlangen Englands eine neue englisch-französische-russische Korrespondenz abgeschlossen worden ist, der zufolge der Oberbefehl über die russische Baltische und Schwarze-Meer-

Flotte den Engländern übertragen werde. Großbritannien verpflichtet sich gleichzeitig, die Flotten durch eigene Geschwader zu verstärken. Das Blatt fügt hinzu, daß die Streitkräfte Englands nach unabdingter Unterordnung der französischen und russischen Admirale unter dem englischen Flottenkommandanten von Frankreich anfangs befreit worden sei. Rußland habe dem Vorschlag sofort zugestimmt.

Die Haltung Portugals.

Französische Meldungen besagen, daß Portugal vor der Mobilisation stehe. Portugiesische Offiziere seien bereits nach London gereist, um mit dem englischen Generalstab in Verbindung zu treten. In Portugal herrsche Begeisterung (?) Unterdessen hat die verlobete republikanische Regierung mit allen möglichen inneren Schwächen zu kämpfen. Die Erhebung der Royalisten, die noch amtlichen Meldungen niedergeschlagen sein sollte, nimmt immer weiter an Umfang zu. Es ist zu neuen Zusammenstößen gekommen, und umfangreiche Bewegungen gut bewaffneter Insurgenten werden von den verschiedensten Seiten gemeldet. In der Ribabour Bevölkerung herrscht große Erregung. Die Redaktionsräume der monarchistischen Blätter wurden vom Pöbel zerteilert.

In Lissabon beabsichtigt ein wegen seiner monarchistischen Gesinnung bekannter Offizier mit etwa 100 Zivilisten die Waffenvorräte in der Militärschule und verhafte, die Soldaten zum Aufstand zu bewegen.

Von Lissabon sind Truppen nach Lissabon geschickt worden. — In Santarom wurde die Eisenbahnlinie zerstört, sodas ein Zug entgleiste. In Braga ist ein ähnlicher Versuch mißlungen. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Dazu wird noch das Auftreten der Lungenseuche gemeldet. Schon wurde am 11. Oktober durch den Inspektor des Gesundheitsdienstes der spanischen Grenzprovinz Badajoz der Regierung in Madrid berichtet, daß die in Lissabon herrschende Epidemie Lungenseuche sei und daß sie einen sehr frühen Charakter trage.

Aus der Welt des Islams.

Freude über deutsch-österreichische Siege. Die türkische Presse hebt vornehmlich mit Anbitterden der Genüherung die Erfolge der Armeen Deutschlands und Österreich-Ungarns hervor, besonders in Gallizien und Polen. Sie betont die Unmöglichkeit der beiden Mächte und wünscht ihnen endgültigen Erfolg. — „L'Asiatique“ sagt: Dieser Erfolg wird die muslimanischen Welt heil bringen, aber noch mehr als durch die Hoffnung darauf werden unsere Wünsche für den Erfolg Deutschlands und Österreich-Ungarns durch den außerordentlichen Geseitens erweckt, den sie im Kampfe gegen ihre Feinde Europas und Asiens bewiesen.

Ein Aufmarsch der mohammedanischen Truppen Frankreichs, Berlin, 24. Okt. Die „B. Z. M.“ meldet aus Wien: Türkische Blätter veröffentlichen einen Artikel an die mohammedanischen Truppen Frankreichs, der in ganz Ägypten, Fez, Algier und Tunis verbreitet wird. Es heißt darin: Alle Unglücksfälle, die über den Islam gekommen sind, haben England, Frankreich und Rußland verursacht. Die Zeit der Empörung ist gekommen! Mohammedaner, die an der Seite anderer Glaubensfeinde kämpfen, fordern den Lohn Gottes heraus!

Aberkennung des französischen Protektorats. Berlin, 24. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Wien: Die türkische Blätter mitteilen, beabsichtigt die türkische Regierung, das französische Protektorat über die Christen im Orient nicht mehr anzuerkennen. Sie hat den Behörden bereits diesbezügliche Befehle gegeben.

Englands Gesundheitszustand in Ägypten. Konstantinopel, 24. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Hier ist bekannt, daß die Engländer vorerst für einige Stunden den Sueskanal gesperrt halten. — „L'Asiatique“ bemerkt dazu: Die Schließung des Sueskanals bedeutet eine Verletzung der internationalen Rechte.

Die neue russische Einflüsse in Berlin. Konstantinopel, 24. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das berühmte Blatt „Sawet“ erzählt aus Teheran: Der russische Gesandte hat bei der Aherberichtung der russischen Antwortnote, in der mitgeteilt wird, daß Rußland keine Truppen und Waffen nach Persien nicht zurückziehen könne, die Erklärung ab-

gegeben, daß, wenn der gegenwärtige Krieg sich weiter verwickeln, und wenn Versien Neutralität bewahren, Rußland seine Truppen zurückziehen und die Unabhängigkeit Persiens gewährleisten werde. Die russische Antwortnote wurde im russischen Ministerrat sabel aufgenommen. Der Ministerrat bereite eine neue energische Note vor. Die ganze russische Nation billige die Forderung des Ministerrats. Der russische Einfluß in Herbeidischen nimmt täglich ab.

Aus Frankreich.

Ein vernünftiger Vorschlag. Paris, 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Bettl Vorlesen“ meldet: Der Pariser Depu- tation Desplas habe die Einsetzung einer internationalen Kom- mission zur Inspektion der Gefangenen vorgeschlagen. Die Kommission, deren Vorsitz der amerikanische Botschafter führen soll, soll Delegierte in die deutschen und französischen Städte entsenden, wo Kriegsgefangene untergebracht sind.

Abstand-Vorbot. Basel, (W. B. Nichtamtlich.) Der hier eingegangene „Temps“ vom 21. Oktober empfindet ein Verbot Abstand zu verkaufen und feilzubieten, das von dem Pariser Militärgouverneur und dem Polizeipräsidenten erlassen worden ist, zur Nachahmung. Der „Temps“ bemerkt: Diese Maß- regel kann nicht genug gelobt werden. Es wäre zu wünschen, daß sie auf das ganze Land ausgedehnt und auch nach dem Kriege rückwirkend aufrecht erhalten werde. Auch andere von dem Geist der Verteidigung der Nation eingeleitete Befehle würden sich als notwendig erweisen, wenn man das Uebel auszurotten wolle, das die französische Rasse zersprengt, den Alkoholismus. Gleichgültig mit dem Kreuzen gegen das Barbaren- tum von außen, müßten die Franzosen den nationalen Kreuz- zug gegen den Alkohol führen.

Eine Frau erschossen. Straßburg i. Elz, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Schillerbach im Kreise Mühlhausen be- richtet die „Straßburger Post“: Am 18. August wurde der hie- sige Förster West und seine Haushälterin von den Franzosen ge- langert genommen und nach Belfort gebracht, weil West angeb- lich deutsche Vorposten in sein Haus aufnahm, die von hier aus eine französische Patrouille beschossen. Wie durch eine aus- reißerische Gelangenschaft entlassene Frau bekannt wird, wurde die Haushälterin erschossen und West zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Aus England.

Es lägen sich selbst was vor. London, 24. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Bordeaux: Nach zwei Monaten Ausbildung sehen jetzt neue Truppen bereit, die zu Kaiser Armeen hofen sollen. Die jungen Leute sollen mit Reservabteilungen vereinigt werden, die erst jetzt zu den Fah- nen gerufen werden. Man nimmt an, daß das französische Heer dadurch um eine halbe Million fester Truppen vermehrt wird. (Mitg. des W. B.: Hier ist wieder einmal der Wunsch des Generals Batacler, die Verbündeten richten sich gegenseitig an den großen Hahnen auf, die sie einander vorläufen.)

Englische Vorjorge. London, 25. Okt. (W. B. Nichtamt- lich.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ ist die West- minsterkirche für 100.000 Pfund gegen eine Beschädigung durch Luftschiffe bei London versichert worden.

Zwispersonen als Gefangene. London, 25. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreiben: Bald werden sich alle vollzählig registrierten dienstpflichtigen Deutschen und Oester- reicher in Gefangenenlagern befinden. Ihre Zahl beträgt 10.000 in London, 70.000 im Vereinigten Königreich.

Ein englischer Richter. London, 24. Okt. (W. B. Nicht- amtlich.) Der Londoner Polizeirichter legte bei der Vorführung von Personen, die wegen deutschfeindlicher Ausstellungen ver- urteilt worden waren, er wolle das Vorgehen übersehen, da die Art der deutschen Kriegführung die Menschen reizt und er- zere. Er fügte hinzu: Wir dürfen aber nicht den Kopf ver- zeren und müssen uns stets als Engländer betragen.

Aus Rußland.

Di Zukünde im Lande. Konstantinopol, 24. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Lobdir-Elkar“ mel- det, äußerte eine aus Rußland hier eingetroffene vercom- munitäre Personlichkeit, daß die Zahl der vom Kriegs- schrecken ins Innere des Landes gebrachten russischen Ver- wundeten ungeheuer sei. Alle Städte und Dörfer von der Krim bis Moskau seien ein großes Spital. Infolge der Mangelhaftigkeit des Sanitätsdienstes waren Todesfälle unter den Verwundeten sehr zahlreich. Diese Verluste, die in Zahl der auf den Schicksalserden erlittenen erhöhten, seien eine allgemeine Trauer verursacht. Die Zahl der Defektoren steige täglich. Die Erhebung der Kriegszu- schauer vergrößere das Elend. Die muselmanische Be- völkerung sei großen Drognalierungen ausgesetzt.

Gemurterung zum Mordmord. Wien, 24. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird mitteil gemeldet: Die Methoden der russischen Kriegführung mühen durch eine aus zuverlässiger Quelle kommende Nach- richt überdies eine Illustration. Hiernach lehten die Rus- sen auf die Gefangenennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80.000 Rubel. Nun er- hielt ich auch ein Aktenot auf einen dieser Kommandanten, was glücklicherweise erfolglos blieb.

Die neuere Tätigkeit der Unterseeboote.

Risikientia, 21. Okt. „Aftenposten“ schreibt aus An- lah der Verzentung des englischen Dampfers „Gitta“ durch os deutsche Unterseeboot: Daß Unterseeboote Handels- dampfer kapern und versenken, ist die neuere Seite der Wir- kung dieser modernen Kriegswaffe. Die Zerstörung feind- licher Handelschiffe war bisher allein Aufgabe der Kreuzer.

Vorläufig kann die Episode mit der „Gitta“ ein einzig da- scheidender Zufall genannt werden, er deutet aber an, wels- vielseitige Rolle die Unterseeboote im Laufe der Zeit zu spie- len berufen sind.

Ein Schuft.

Mühlhausen (Elz), 23. Okt. Das Kriegsgericht ver- urteilte den Fabrikarbeiter und ehemaligen Fremdenlegionär Kofewar zu 10 Jahren Zuchthaus, weil er den Franzosen bei der Besetzung Mühlhausens als Führer gedient hat. In der gleichen Sitzung erhielt der Gelegenheitsarbeiter und ehema- lige Fremdenlegionär Wippus wegen versuchten Kriegsverrats drei Jahre Zuchthaus.

Die Getreidemagazine in Antwerpen unvertehrt.

Wannu im, 22. Okt. Die „Athenian“-Speiditions- Gesellschaft in Mannheim teilt der „Badischen Landeszeitung“ mit, daß nach einem ihr zugegangenen Bericht die Getreide- magazine in Antwerpen völlig unvertehrt seien. Die Schiff- fahrt sei zwar durch die versenkten Schiffe behindert, doch werde dieses Hindernis schon in nächster Zeit behoben sein, so daß in etwa 10 Tagen die Schifffahrt in Antwerpen wieder frei sein dürfte.

Unterstützung der evang. Seelborge im Felde.

Unter dem Vorsitze des bekannten Pastors D. Weber in R. Gladbach ist ein Ausschuß zusammengetreten, dessen Zweck ist, die Tätigkeit der Feldprediger in aller und jeder Weise zu unterstützen. Es sollen den Feldpredigern zunächst fromme und vaterländische Schriften zur Verteilung zugeführt werden. Später sollen monatlich die ansammelnden Mittel auch dazu verwendet werden, eine weitere Vermehrung der Feldprediger über den jetzigen Stand hinaus durchzuführen. Geden sind an den geschäftsführenden Ausschuß für die Unterstützung der ewan- gelischen Seelborge im Felde nach Köln, Postfachkonto 22250 zu richten.

Schwierigkeit der Kriegführung gegen Südwestafrika.

Aus Südwesta geht dem „Neuen Rotterdamse Cour.“ ein Artikel seines Johannesburger Korrespondenten zu, der auf die erheblichen Schwierigkeiten hinweist, die sich einem Eroberungs- zuge gegen Deutsch-Südwestafrika entgegenstellen. Es heißt darin:

„Da stehen nun unsere Truppen an dem unartificialen Strand von Angra Pequena, jetzt Lüderichsbach genannt, oder liegen in der Kalahari und haben zu tun, um die An- gänge deutscher Patrouillen auf die Polizeistationen der Union zurückzuweisen. Einer dieser Posten wurde bereits überfallen und die kleine, sieben Mann starke Besatzung ver- trieben. Bevor die Deutschen wieder abziehen, schütten sie die Brunnen zu oder werfen wohl gar Gas (?) hinein und machen auf diese Weise das Wasser ungenießbar. Gerade wegen des Wasser mangels stehen die Anführer unserer Truppen vor einer mühseligen Aufgabe. Haben doch die Deutschen deswegen Jahre gebraucht, um den Aufstieg der Berete niederzumerfen. Die Möglichkeit ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß in Europa Friede geschlossen wird, lange bevor unsere Truppen Bereten von Deutsch-Südwestafrika sein werden.“

Ein deutscher Kriegsgefangener

schreibt seinem Bruder über die Behandlung der Gefangenen in Frankreich folgendes:

„Am 14. September wurde ich mit vielen anderen Ver- wundeten und Kranken transportiert. Von dort kamen die dann nach Transportschlitten über Cahors nach hier, Toulouse. Wir, drei Offiziere und ein Feldwebelkernant, kamen zusammen hier in das Karmeliter-Kloster. Wir haben ein kleines Zimmer mit mehreren Bund Stroch zum Schlafen, daneben ein größeres zum Wohnen. Einrichtung besteht aus Eisenstühlen und Schußfahrbänken als Ti- schler und zum Unterbringen unserer geringen Habe. Durch die Anstrengungen des Transportes und die veränderte Lebensweise bekamen wir alle heftige Dysenterie; das brachte uns sehr herunter; doch die französischen Medecin-majors nahmen sich unser sehr an. Jetzt geht es uns wieder ge- sundheitslich normal.“

Das Essen wird aus einem Hotel geholt, mittags 1 Uhr: Suppe, Fleisch mit Gemüse oder Kartoffeln, Trauben oder Äpfel; dazu Milch. Nachmittags 6 Uhr: Abendessen: Gemüsegang mit Pudding, Früchten und wieder Milch dazu. Der Landwein, der bisher geliefert wurde, bekam uns nicht. Wir haben uns auch eine Petroleumlampe kaufen dürfen. Morgens 6 Uhr Aufstehen, 7 Uhr Frühstück: Kaffee, einen Liter Milch und Süßchen „piloter“ zu 10 Centimes das Stück. Wir dürfen uns Schokolade, Butter, Käse, frische usw. auf unsere Kosten holen lassen. Wir erhalten keine Zeitungen oder andere Nachrichten vom Kriege; es ist uns auch streng verboten, etwas über den Krieg zu schreiben.“

Wie geht es den Soldaten und Offizieren? Allgemeines düst ihr über sie schreiben, aber nichts über den Krieg, sonst erhalten wir die Strafe nicht.“

Wir veröffentlichen gerne diese Mitteilungen, weil sie gegenüber den sonstigen französischen Schicksalserden vielleicht manchem Angehörigen von deutschen Kriegs- gefangenen zum Troste gereichen könnten.

Abnahme des amerikanischen Außenhandels.

Berlin, 23. Okt. Der Außenhandel der Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug im September 1914 in der Einzahl 1892 Millionen Dollar (171 Millionen in gleichen Monat des Vorjahres), in der Ausfuhr 1062 (218,2). Inso- fern der Gesamtumsatz 295,4 (389,2) Millionen betrug. Dies bedeutet eine Abnahme in der Einfuhr um 31,8, in der Ausfuhr um 62, in Gesamtumsatz um 93,8 Millionen Dollar. Die Verei- nigten Staaten können sich für diesen Rückgang des Außenhan-

dels, der namentlich die Ausfuhr stark betrifft, bei England be- denken, dessen piratenhafte Kriegführung einzig und allein die Schuld an der Schwächung der neutralen Länder trifft.

Der Wert der portugiesischen Armees.

Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß die Armees, die bereits unter der monarchischen Regierung recht wenig neu- zeitlichen Ansprüchen an ein Kriegsheer genügen konnte, jetzt in ihrem Werte noch wesentlich tiefer gesunken ist. Die repu- blikanische Regierung hat weder die Macht, noch die Energie, andere Verhältnisse zu schaffen. Es kommt hinzu, daß die po- rtugiesche Militärlage in der Armees nach dem Sturz des Königtums keineswegs nachgelassen hat, und daß die finanziellen Schwierigkeiten derart gewachsen sind, daß auch hier Schäden entstehen, die sich im Heere bemerkbar machen. Man ist „in der Reorganisation heerrufen“ aber diese ist keineswegs ausge- führt. Das ganze Heerwesen ist mehr oder weniger auf dem Nullpunkt aufgehaut, und eine kurze, ungleichmäßige Aus- bildungszeit, sowie die schwachen bestehenden Kadres lassen mit Recht Zweifel zu, ob die auf dem Papier stehenden Streit- kräfte tatsächlich mit der erforderlichen Geschicklichkeit an den Feind gebracht werden können. Der Dienst im aktiven Heere steht eine Rekrutenschule von 15, 20, 25 oder 30wöchentlicher Dauer, je nach der Waffengattung oder dem Stabsstellenzweck vor. Für eine gewisse Anzahl von Mannschaften besteht eine einjährige Dienstzeit, zu der zunächst freiwillige herangezogen werden. Der Rest wird von den Mannschaften, die die Rekrutenschule durchgemacht haben, durch das Los bestimmt. Wer die portugiesischen Militärverhältnisse aus näherer Anschauung kennt, der weiß, wie unendlich für den Dienst tatsächlich ge- handhabt wird. Abziehen von ein paar Truppenteilen in Lissabon selbst, besteht Infanterie und Bummel in hohem Grade vor. Wie beobachtet werden konnte, erscheinen die Kompanien sogar halb in Zivilkleidung im Dienst. Im gan- zen sollen im Mutterlande 30.000 Mann, die in 8 Divisionen eingeteilt sind, vorhanden sein. In Wirklichkeit wird diese Zahl niemals erreicht. Die Kolonialtruppen haben einen Friedensstand, der zwischen rund 7000 u. 12.000 Mann schwankt, zur Hälfte sind es Eingeborene. Im Kriege sollen im Mutter- lande Truppen mit einem Gefolgsstand von rund 220.000 Mann und 450 Geschützen aufgestellt werden, welche Stärke aber wohl kaum erreicht werden dürfte. Alles in allem ein gemiß nicht gefährlicher Gegner, dessen langsame Mobilma- chung auch die Schlagerfertigkeit wesentlich herabmindert.

Gefangenenlager in Hessen-Nassau.

In das größte Kriegsgefangenenlager der Provinz Hessen- Nassau zu Niederrand wurden 2000 russische Gefangene ein- geliefert, von schlesischen Landhürmern erstiert. Die Gefan- genen, die in den ersten Schlägen in Dirschpen in Gefangen- schaft geraten sind und fast durchweg die grüngraue Feldun- form tragen, kamen aus dem Gefangenenlager des Truppen- übungspalastes in Hannover, wo sie bereits sieben Wochen inter- niert gewesen. Alle Truppengattungen sind bei den 2000 Rus- sen vertreten, nur Kavallerie fehlen. Sie und da gewahrte man auch Infanteristen mit dem Namenszug „W. R.“ vom 83. In- fanterie-Regiment Woborn, dessen Chef unser Kaiser war. In dem Lager sind nunmehr Franzosen, darunter Turkos und Juaven, Belgier, Russen und Engländer, insgesamt gegen 17.000 Mann untergebracht. — Zum Kommandanten des Gefangen- lagers bei Limburg a. d. Lahn ist Generalmajor Etner an- genannt worden.

Der Friedensjahrplan.

Vom 2. November ab tritt der Friedensjahrplan in Kraft. Wenn er auch gegen früher viel Einschränkungen enthalten wird, so spricht es doch für die günstige Lage, daß ein besserer Verkehr Platz greifen kann.

• Rekruten haben jetzt freie Fahrt. Minister von Breiten- bach hat verfügt, daß Rekruten gegen Vorlegung ihres Ge- stellungsbefehls bis auf weiteres freie Fahrt auf den preussisch- hessischen Staatsbahnen haben sollen, und zwar vom Heimatorte bis zum Garnison- oder Gestellungsorte. Seither müßten Rekruten Fahrkarten lösen.

Schöhpreise für Kartoffeln.

Das Kreisamt in Friedberg gibt bekannt, daß auf Grund des § 1 des Gesetzes, betr. Schöhpreise, vom 4. Aug. 1914 die Schöhpreise für Kartoffeln wie folgt festgesetzt werden:

1. für beste ausgelesene Speisefarntoffeln d. Doppelztr. 5 M.
2. für geringere Ware d. Doppelztr. 4 M.
3. bei freier Vorkriegs- in den Aufbaugebietraum des Staifers und bei Verkauf auf den Wochenmärkten eine Mark mehr, wie unter 1 und 2 angegeben.

Die Festsetzung hat nur noch oben Geltung, geringere (1) Preise dürfen genommen werden.

Die Maßnahme ist so unangelegentlich, daß wir uns vor- erk eines jeden Urteils enthalten, umso mehr als wir fest davon überzeugt sind, daß sich diese Verfügung nicht halten lassen wird.

Wir haben schon oft hervorgehoben, daß wir grundsätz- lich auf dem Standpunkt stehen, daß im Interesse der Volkser- nährung Schöhpreise festgesetzt werden müssen. (Nebenbei gesagt soll man sich von der praktischen Wirkung nicht allzu viel versprechen.) Diese dürfen sich nicht auf ein Produkt beschränken u. müssen ein heilich festgesetzt sein. Es ist erforderlich, daß man derartige Maßnahmen nicht am grünen Tisch beschließt, sondern Männer der Praxis dazu- zieht und den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung trägt. Wie wenig das bei der obigen Verfügung der Fall ist, geht daraus hervor, daß im benachbarten Kreis Gießen die Preise um 1 M. höher angesetzt sind. Daß man gewohnter- mäßig in Preußen den landwirtschaftlichen Verhältnissen mehr entgegenkommt, wie in Hessen geht daraus hervor.

das das Landratsamt in Marburg den Höchstpreis für außerlesene Speisefartoffeln auf 3,50 Mark für den Zentner festgelegt hat. Bei Verkauf in Mengen den weniger als einem Zentner wird der Höchstpreis auf 5 Pfennig für das Pfund festgesetzt.

Wenn leither schon gekostet worden ist, daß nicht genug Kartoffeln auf den Markt kämen, so wird die im Kreis Friedberg getroffene Maßnahme bezüglich des Erfolgs haben, daß erst recht keine Kartoffeln verkauft werden. Wie wir ersehen, hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer in Hessen zu einer Sitzung eingeladen, in der diese Dinge zur Sprache kommen sollen.

In der „Volkstimme“ war ein Aufsatz erschienen, in dem dem Landwirt der Vorwurf gemacht wurde, daß sie mit dem Verkauf der Kartoffeln absichtlich zurückhalten. In ihrer letzten Nummer brachte sie folgende Entgegnung:

Der Aufsatz in der Beilage zu Nr. 246 der „Volkstimme“ atmet in einigen Punkten eine Entgunnung heraus. Zunächst ist es nicht richtig, wenn gesagt wird, daß die diesjährige Kartoffelernte zwar die vorjährige nicht erreicht habe, trotzdem aber eine gute sei. Der Deutsche Landwirtschaftsrat schätzt sie als eine Mittelernte, aber selbst das dürfte für unsere Gegend kaum zutreffen, in einzelnen Sorten, z. B. Up to date ist sogar eine Minderernte zu verzeichnen.

Was dann den Vorwurf betrifft, daß die Landwirte keine Kartoffeln abgeben würden, um auf diese Weise eine Preisermäßigung zu erzielen, so haben wir einen Verkauf erlassen, in dem wir die Landwirte auffordern, mit dem Verkauf der Kartoffeln nicht zurückzuhalten. Es stimmt zwar, daß die Landwirte mit dem Verkauf der Kartoffeln langsam tun, die Gründe hierfür sind aber andere als zu sehen. Erstens wurden wie absichtlich eine bestimmte Menge von Kartoffeln vom Felde weg eingemietet oder eingekauft; sie wieder zu verkaufen und zu verladen, ist mit viel Arbeit verbunden, die man gerade im Herbst, wo sich die Feldarbeiten häufen, ganz besonders dieses Jahr, wo Arbeitskräfte in Gekörnte knapp sind, zu vermeiden sucht. Dann ist aber noch folgender Umstand wesentlich in Betracht zu ziehen: Ein großer Teil der Landwirte, namentlich die kleineren und mittleren, befinden sich in banaler Sorge, wie sie ihr Vieh füttern sollen und heben zu diesem Zweck die Kartoffeln auf! Die Futtermittelpreise sind zu nie dagewesener Höhe gestiegen und haben selbst die des Vorjahres 1911 hinter sich gelassen.

Es notierten auf dem Frankfurter Fruchtmarkt die 100 Kilo.

Herbst 1910 normales Jahr	Herbst 1911 Nationalkatastrophe	Herbst 1914 gegenw. Preis
Weizenkleie 7,70—8,00	13,25—13,50	16,00—16,50
Roggenkleie 9,00—9,25	12,75—13,25	16,50—17,00
Er-Treiber 12,50—12,75	14,50—15,00	16,00

Das sind die Preise für die hauptsächlich in Betracht kommenden Futtermittel; bei den übrigen zeigt sich ein ähnliches Verhältnis; frühere Werttreiber sind kaum zu haben, da die Brauereien ihren Betrieb eingeschränkt haben.

In normalen Zeiten würde der Landwirt seinen Viehstand einschleusen. Jetzt aber hat die Regierung aus wohlerwogenen und gemäß zu billigen Gründen verboten, daß 1. trüchtige Säuen, 2. Kälber unter 3 Wochen und unter einem Gewicht von 75 Kilo, und 3. Kinder unter 7 Jahren, wenn nicht Krankheit, Untrüchtigkeit oder andere Gründe vorliegen, geschleht werden dürfen. Es ist nicht fahrlässig, daß die Behörden auf der einen Seite die Viehzucht und die Fleischproduktion heben wollen, auf der anderen Seite keinen Finger rühren, wenn die Futtermittelpreise zu schwindelhafter Höhe steigen.

Alle landwirtschaftlichen Organisationen sind mit den Anwesenheiten einig, daß die Regierung hier etwas versäumt hat, was kaum wieder gut zu machen ist. Die Frage der Höchstpreise für Getreide und Mälenzeugnisse greift weit hinein in die Ernährung unseres Volkes. Wie aus obigen Ausführungen ersichtlich, wird auch die Preisbildung für Vieh und Kartoffeln davon berührt. Nach all es nicht zu spät: helfen wir, daß noch in nächster Stunde geeignete Maßnahmen getroffen werden, so daß die Schäden der Kriegszeit nicht zu schwindelhafter Höhe steigen.

Verenigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.
J. A. Fischer.

Höchstpreise für Roggen und Weizen.

Wie der „Frankf. Bz.“ von einer Seite mitgeteilt wird, so als gut informiert gelten kann, kommen die Höchstpreise nächste Woche, jedoch nur für Roggen und Weizen. Als Preisbasis soll Berlin angenommen werden. Es werden geschaffte Preiszuschläge festgelegt, je nach der Entfernung. Die Preise betragen für Roggen 220 Mark, für Weizen 250 Mark. Wir vermessen bei dieser Nachricht, die Festsetzung der Höchstpreise für die Mälenprodukte, Mehl und Kleie, auch die Brot- und Fleischnpreise müßten dann einer Regelung unterzogen werden.

Zur Frage der Höchstpreise für Lebensmittel

Daß sich der frühere Reichsstaatsrat, Dr. Georg Heim in einem Aufsatz, den er dem „Berliner Tageblatt“ und der „Frankfurter Zeitung“ zur Veröffentlichung zugestellt hat, Dr. Heim ist mit uns der Ansicht, daß eine systematische Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide, Kartoffeln usw., unbedingt notwendig ist, auch darin stimmt er mit uns überein, daß es sehr schwer ist und bedenklich gewesen sei, mit dieser Festsetzung so lange zu warten. Er erinnert daran, daß er die Forderung schon im August erhoben habe. Wir wüßten bei dieser Gelegenheit nochmals in Erinnerung bringen, daß der Bund der Landwirte unmittelbar nach dem Kriegsausbruch den maßgebenden Stellen dieselbe Anregung unterbreitet hat. Dr. Heim stimmt endlich mit uns auch darin überein, daß die Festsetzung der Höchstpreise nicht genüge, sondern daß eine planmäßige Verteilung der Getreide- und Lebensmittelvorräte

und eine Regelung des Verkehrs damit Hand in Hand gehen müsse. Schließlich läßt Dr. Heim seine Ausführungen dahin zusammen, daß es nach Zeit, sei planmäßig und kraftvoll einzutreten, aber allerhöchste Zeit.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 24. Okt. Unjüngliche Gerüchte. Gestern wurde hier erzählt, daß verwundete Franzosen, die in der Militärkassette untergebracht sind, einen Fluchtversuch gemacht hätten. Die einen erzählten, es seien Genegallener gewesen und die anderen, die den Fluchtversuch nach romantischer gefaßt hätten, sprachen von Frankfurter; die Erzählungen wurden in der abenteuerlichsten Weise ausgeschmückt. An der ganzen Geschichte ist, wie mit der zuständigen Seite erfahren, kein wahres Wort. Es wäre wirklich im Plane, wenn derartige Schwärzereien nicht verbreitet würden. Ebenso ist es geradezu unwahrscheinlich, wie sich die Menschheit am Tare der Militärkassette drängt, um einen Blick in's Innere zu erhalten und französische Verwundete zu erblicken. Gestern nachmittag war das Tor zeitweise geradezu belagert. Wir wollen hoffen, daß dieser Hinweis genügt, um dieser Reugierde ein Ende zu machen.

* Friedberg, 24. Okt. Wie wir hören, sind heute die ersten belgischen Koffeln hier eingetroffen und zur Entladung gekommen. Die belgischen Leichenbeger erhalten zum Geld für die Koffeln, die Beförderung über den Versandt aber liegt den zuständigen deutschen Behörden ob.

* Friedberg, 24. Okt. Seit heute ist auf der Strecke Friedberg-Domburg ein neuer Fahrplan in Kraft getreten. Von Friedberg nach Domburg gehen Züge vormittags: 4.10, 5.10, 6.05, 6.21, 11.12 Uhr. Nachmittags: 12.53, 5.13, 6.34. Von Domburg nach Friedberg: Vormittags: 5.14, 6.35, 8.45, 11.25. Nachmittags: 3.28, 5.05, 7.11, 9.15 Uhr.

* Friedberg-Tauernd, 25. Okt. Kürzlich meldeten wir, daß der Schwiegerohn des Eisenbahn-Werkführers Kern, Herr Heinz Kerner, das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhalten habe. Nun kam am Sonntag die erfreuliche Nachricht, daß der tapfere Krieger noch mit dem Eisenerz Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet und außerdem zum Offiziers-Stellvertreter ernannt wurde. Kerner rückte als Reserve-Unterschwärmer in das St. Inf.-Regt. 3. Kamp. ein, wurde unterdessen schon zum Vize-Feldwebel befördert und jetzt zum Feldwebel-Leutnant. Er führte die 3. Komp., trotz zweimonatiger Verwundung wo er in der Gefechtsfront verblieb, immer tapfer. Sämtliche Offiziere dieser Komp. fanden den Heldentod, und dieser tapfere Krieger von Mut und Tapferkeit besetzt übernahm das Kommando. Alle Mähnung vor diesem wackeren Krieger! Derselbe war früher als Kosmopolitbeiger auf hiesiger Station tätig und wurde vor Ausbruch des Krieges nach Frankfurt versetzt.

* Schöpsbrüden, 24. Okt. Den Hinterbliebenen der hiesigen bedürftigen Kriegsteilnehmer lüßt man ihr Los möglichst zu erleichtern. So hat der Gemeinderat in ebedenkender Weise gleich bei Kriegsausbruch beschlossen, zu den staatlichen Unterhaltungen 50 Prozent aus der Gemeindefasse zu bewilligen. Auch unsere Landwirte haben sich sehr erlenntlich gezeigt, indem von denselben, die Göschelheimer Mühle mit inbegriffen, 20 schwere Säde Kartoffeln gesammelt und unter die Familien je nach Kopfzahl verteilt wurden. Auch für das rote Kreuz ist wieder fleißig gearbeitet worden. Eine Anzahl Frauen und Jungfrauen haben emsig genäht und gestrickt, so daß 1 Duzend Unterhosen, 6 Hemden, 15 Paar Strümpfe und 20 Paar Kleidermäntel an die Geschäftsstelle des roten Kreuzes abgeliefert werden konnten. Die Wollte Mitlete Frau Schudt, der Gesangsverein, sowie viele andere Ortschaften. Auch wurden an die gegenwärtig noch vor dem Feinde aus hiesiger Gemeinde stehenden Krieger Liebesgaben, in Zigaretten bestehend, geschickt. Um die Wunden des Krieges lindern zu helfen, bringt die Schuljugend jeden Montag ihr Spörlein zur Schule mit.

* Gießen, 25. Okt. Nachdem kürzlich seitens der Stadt als Verkaufsort der Kartoffeln im einzelnen Hfd. 3 Pfd. als Höchstpreise normiert wurden, hat jetzt das Kreisamt für den Kreis Gießen einen Höchstpreis von 6 Mark für den Doppelzentner ausgelesene Speisefartoffeln und 5 Mark für den Doppelzentner geringere Ware festgesetzt. Auch am Sonntag waren keine Kartoffeln am Markt angefahren, doch wurden seitens der Stadt wieder solche in Quantitäten bis zu 25 Pfund zu 3 Hfd. das Pfund verkauft.

* Gießen, 25. Okt. Am Freitag vormittag hieß es plötzlich um 9 Uhr 26 Min. kommen Gefangen Schnell holte sich die Nachricht verbreitet und eine Anzahl Zuschauer in der Lieder Straße Aufstellung genommen, wo an dem Uebergang der oberelbischen Eisenbahn, ganz in der Nähe der Kaserne, die Kaskade erfolgen sollte. Eine Abteilung Landsturm, mit ansehensplanem Zeitengewehr besetzt den Bahndamm und die Polizei sorgte für Erhaltung der Straße. Rüstlich wurde die Barriere geschlossen und alles wartete auf das Einlaufen des Zuges, der schon im Hauptbahnhof stand, von wo er übergeleitet werden sollte. Nachdem die Reugierigen so noch längere Zeit auf die erhofften Engländer erwartet, ging die Barriere wieder hoch, der Landsturm setzte keine Södel wieder in die Scheiden und das Publikum konnte wieder nach Hause wandern. Es war anderer Befehl gekommen und der Zug wurde nach dem Truppenübungsplatz Ohdrorf in Thüringen weiter befördert. An dem wichtigsten Vordrängungs ist freilich noch vieles fertigzustellen, doch wurden am Mittag noch eine Anzahl Gefangene in Zivil, wahrscheinlich Frankfurter, mittels dreier elektrischer Wagen durch die Stadt befördert und in das Lager geschafft.

Heßen-Kassau.
* Wiesbaden, 24. Okt. Die von hiesigen Magistrat und den ortsgesessenen Kreditinstituten wie Volksbankverein, Vereinsbank, Landesbank, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Distrikto-Gesellschaft, Mitteldeutsche Kreditbank, Bank für Handel u. Industrie und Bankhaus Bieser sowie der Handelskammer,

Handwerkskammer und des Katalgemeinvereins geplante Kriegskreditkasse, die dazu dienen soll, das durch den Krieg veranlaßte besondere Kreditbedürfnis für Gewerbe und Handwerk zu befriedigen, wird binnen kurzem ihre Tätigkeit beginnen. Eine Ratgebende Sitzung des Organisationsausschusses beschäftigte sich nochmals eingehend mit allein einschlägigen Fragen. Ob die Kasse eine Aktiengesellschaft oder eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung sein wird, steht nach dahin. 250 000 Mark sollen eingezahlt werden, denen sich die Stadt 60 000 Mark übernehmen. Der Rest wird von den Bankinstituten gemeinschaftlich beizubringen sein. Auf diese einzelnste Summe wird ein Kredit von einer Million gewährt. Die Gewährung des Kredits soll gegen Akzept oder durch Diskontierung von Forderungen möglichst erleichtert werden. Der Zinsfuß für die Darlehen ist nach nicht bestimmt. Die Dauer der Kasse ist bis 6 Monate nach Friedensschluß festgelegt. Die Geschäfte werden mit der Reichsbankkassette durch die Reichsbank geführt.

* Wiesbaden, 24. Okt. Das Bergsteigen an fremdem Eigentum kann in der Zukunft, wo es sehr oft leben Schanz ermöglicht ist, nicht sehr genaug geschleht werden. So begründete der Staatsanwalter heute ein auf 4 bzw. 2 Wochen lauzendes Urteil gegen den Geselensheitsarbeiter Bott und den Tagelöhner Altek Troppmann aus Wiesbaden, die Befassung Sept. einen Obdiedichst auszuführen. Bott ist überhaupt kein Freund der Arbeit und erzählt sich lieber auf unredliche Weise. So möchte er in der letzten Zeit seine Frau sehr aus, die auch Unzucht ihren und ihres Mannes Unterhalt auf der Straße verdienen mußte. Diese Tat muß Bott mit einem Jahr Gefängnis büßen. Damit er wieder an geregelte Arbeit gewöhnt wird, soll er nach verblühter Strafe der Landespolizeibehörde zwecks Unterbringung in ein Arbeitshaus überlassen werden.

* Wiesbaden a. Rh., 24. Okt. Mit der Lese wird in hiesiger Gemerkung am 26. Oktober begonnen. Die Ausichten sind äußerst ungunstig. Weinbaujahrsergebnisse schätzen das Ergebnis der Ernte auf ein Zwanzigstel Herbst. Wackerer Weingutsbesitzer dürfte gar keinen Ertrag erzielen. Schlechter Weinverkauf, feu- und Sauerwurm, Peronospora haben meeresweit gewirkt, um die diesjährige Weinerte in der herrlichen Wiesdesheimer Gemerkung zu Grunde zu richten.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausage: Westwind bewölkt, zeitweise Niederbölge, kühl, nordwestliche bis westliche Winde.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Fischer, Friedberg; für den Anzeigenteil: H. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“
H. G., Friedberg i. G.

In Frankreichs Erde
ruht mein Glüd.

Am 22. August nach dem Helldent
fürs Vaterland mein imigstgeliebter,
unvergesslicher Bräutigam, unfer Schwiegersohn,
Schwager und Onkel

Wilhelm Reinhardt

Hof. Inf. Reg. Nr. 168.

Gronau, den 25. Okt. 1914.

Familie Laupus.

Während des Friedberger
Marktes halte ich mit einem
Transport



Schwerer Arbeitspferde

(Füße und Braune) darunter sehr schöne Stuten in den
Eallungen von Mehermeister Reich Neuf in Friedberg
(Am alten Bahnhof).

Salomon Roth

Frankfurt-Bodenheim

Gr. Seestraße Nr. 11. Telefon Taunus 3730.

Auf meine Bitte für die notleidende Bevölkerung Oligosphaus ist mir eine Fülle guter nützlicher Sachen zugegangen, so daß 15 Preistände angeordnet werden konnten.

Herzlich dankt
allen gütigen Gebern für ihre Hilfsbereitschaft.

Frau Direktor Balser.
Fraulein Luht einisch

möbl. Zimmer

mit Morgenkassette in der Nähe
des Bahnhofstrasse. Offerten u.
Preisangabe unter H. 2965 an d.
Exp. der Neuen Tageszeitung.

Mehrere 100 Zentner
Cicheln
abzugeben
Friedrich Kunz,
Waldenbuch,
Telefon Nr. 1043, Amt Hanau.

1 Fuchs-Wallach

3½ Jahre alt, schwerer Belgier,
juglich, fehlerfrei, hat zu verkaufen.
Adam Koch 8, Galtwirt,
Haueneroth bei Hungen.

Merktblatt für Feldpostsendungen.

1. Portotarif.

Gewöhnliche Briefe bis 50 Gr. sowie Postkarten portofrei, über 50 bis 250 Gr. 10 Pfg.

Wahrscheinlich werden, wenn die Verhältnisse es erlauben, zeitweilig Feldpostbriefe im Gewicht bis 500 g (Porto 20 Pfg.) zugelassen. Hierüber ergibt sich demnach eine besondere Bestimmung, in der die Post, während der Sendungen dieser Art verboten werden dürfen, genau bezeichnet ist.

Postanweisungen (Höchstbetrag 100 Mk.) 10 Pfg.
Geldbriefe bis 50 Gr. und bis 150 Mk. Wertangabe: portofrei; über 50 Gr. bis 250 Gr. und bis 300 Mk. Wertangabe 20 Pfg.; über 50 Gr. bis 250 Gr., mit über 300 bis 1500 Mark Wertangabe: 40 Pfg. (nur zur tatsächlichen Geldübermittlung).

Prinzipalereien (bei der Landarmee nur zugelassen an Militärpersonen in festen Standorten — Garnisonen — des Deutschen Reichs mit Ausnahme der Standorte in den schiffbaren Kreisen Altirch, Mülhausen, Schweizer, Thann und Colmar), Porto wie in Friedenszeiten.

Wegen der Prinzipalereien an Angehörige der Kaiserlichen Marine siehe Punkt 6.

Wegen der Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen an mobile Truppen der Landarmee siehe Punkt 8.

2. Aufschrift der Feldpostsendungen

a) bei Briefen und Postkarten an mobile — d. h. nicht in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs befindliche — Truppen der Landarmee ohne Angabe eines Bestimmungsortes, also z. B.

Feldpostbrief

An
den Gefreiten der Reserve Herrn Martin Schmidt

6. Reserve-Korps	1. Infanterie-Regiment Nr. 20	2. Komp. Batter.
12. Reserve-Division	1. Bataillon	Escadr. Abteilung Kolonne
Besondere Formationen (Zieger, Junker usw.)		

b) bei Briefen und Postkarten an Militärpersonen in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs mit Angabe des Bestimmungsortes, also z. B.

Feldpostbrief

An
den Unteroffizier Herrn Otto Kugel

Polodam

Armeekorps	Erst-Bataillon des 1. Garde-Regts.	3. Komp. Batter.
Division	Bataillon	Escadr. Abteilung Kolonne
Besondere Formationen (Zieger, Junker usw.)		

Im Interesse einer klaren und übersichtlichen Aufschrift von der wesentlich die unersetzliche Beförderung abhängt, empfiehlt es sich sehr, für die Briefe und Postkarten an mobile Truppen (siehe vorstehend unter a) nur Bestimmungsorte mit Vordruck zu verwenden (siehe auch Punkt 4).
Name des Empfängers nicht nur, sondern auch die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. müssen sehr deutlich, klar und genügend groß geschrieben sein. Daher keine blaue Tinte und keine feine Schrift anwenden! Wenn möglich stets aus dem Abiender vermerken!
Der Truppenteil ist in der Reihenfolge des Vordrucks auf den amtlichen Bestimmungsorten und Feldpostarten anzugeben.

Dabei ist genau zwischen Einigen, Reserve-, Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtruppenteilen zu unterscheiden.

Beispiel. Steht der Empfänger bei der 8. Kompanie des 12. Reserve-Infanterie-Regiments, so darf die Beschriftung des Truppenteils nicht lauten:
III. Reservekorps
III. Armeekorps
5. Infanterie-Division
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12
3. Bataillon
8. Kompanie

Bei Beschriftung von Ersatztruppenteilen in der Briefadresse ist genau darauf zu achten, ob es sich um Brigade-Ersatzbataillone oder um Ersatzbataillone der Regimenter handelt. Eine Kürzung wie „Ersatzbataillon Nr. ...“ ist unzulässig, weil dann nicht klar ist, ob gemeint sind das Brigade-Ersatzbataillon Nr. ... oder das Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. ... oder das Ersatzbataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. ... oder das Ersatzbataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. ...

Bei Beschriftung von Landsturm-Bataillonen ist genau darauf zu achten, ob es eine Nummer trägt, wie z. B. „Landsturm-Bataillon Nr. 14“, oder ob nur der Aufstellungsort angegeben ist, wie z. B. „Landsturm-Bataillon (Gellentritsch)“. Da dieser Aufstellungsort die Bataillonsnummer ersetzt, muß er in der Briefadresse mit angegeben werden. Da es ferner vorkommt, daß an demselben Orte mehrere Landsturm-Bataillone aufgestellt worden sind — (z. B. 1. Landsturm-Bataillon (Wrenslau) und 2. Landsturm-Bataillon (Wrenslau)) — müssen die sie unterscheidenden Nummern (1tes, 2tes) in der Briefadresse nicht weggelassen werden.

Sind die Aufschriften nicht deutlich, vollständig und richtig, so werden die Sendungen nicht an die Empfänger befördert, sondern jedoch an die Auslieferer zurückgegeben.

3. **Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.**
Die Feldpostsendungen können bei der Beförderung durch Feindbesatzung keineswegs immer pfleglich behandelt werden. Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpaketen) deshalb sehr dauerhaft verpackt, also harte Verpackungen, festes Packpapier oder dauerhaft einwandig verwendete Kammernverpackungen sind für den Zweck am besten geeignet. Die Pakete, auch die mit Kammernverpackung versehenen, sind allgemein mit dauerhaften Bindfäden sehr zu umwickeln, größere Sendungen mehrfach. Bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit muß sich jeder in einem Kasten, fester verbleibender Behälter befinden, der in einem durchlöcherigen Holzblock oder in eine Hülle aus harter Wappe fest verpackt ist. Dabei müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß beim etwaigen Schüttelwerden des Behälters die Flüssigkeit ausgegossen wird.

Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Leuchtenerzeuger mit Benzinfüllung, dürfen in Feldpostbriefen nicht versandt werden, ebensowenig Butter u. Fett. Kann die Aufschrift nicht auf den Sendungen unmittelbar wiedergegeben werden, so ist sie haltbar auf ihnen zu beschriften.

Sendungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unangelegentlich zurückgewiesen.

4. **Formulare.**
Die Postanstalten verlangen Feldpost-Bestimmungslage, einfache Feldpostkarten und solche mit Antwort, die mit Vordruck für die Aufschrift und für die Beschriftung des Abienders versehen sind, mit 1 Pfg. für 2 Bestimmungslage und mit 5 Pfg. für 10 Postkarten. Im Privatwege hergestellte Formulare müssen im Vordruck — Feldpostarten auch in der Farbe — mit den amtlichen genau übereinstimmen; auch sollen solche Formulare in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlichen abweichen. Feldpost-Bestimmungslage (15% zu 12% Zim.) Serypfellen. Aufklebpostarten sind zulässig; doch soll die Aufschrift möglichst dem auf den amtlichen Feldpostarten befindlichen Vordruck entsprechen.

Zu Postanweisungen an Angehörige des Feldheeres sind besondere Formulare in blauer Farbe zu benutzen, auch dann, wenn sich die Truppen in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs befinden.

5. **Zeitungsbefestigungen.**
Zeitungen und Zeitungsblätter für Heeresangehörige können nicht nur von den Truppen selbst bei den Feldpostanstalten, sondern auch durch Familienmitglieder oder sonstige Personen bei den heimischen Postanstalten bestellt werden. Die Besteller sind dabei genau nach Name, Dienststellung und Truppenteil zu bezeichnen.

6. **Postsendungen an Angehörige der Marine.**
die sich bei Behörden oder Marineteilen am Lande befinden, sind wie im Frieden zu adressieren (also außer dem Marineteil, der Behörde usw. auch den Bestimmungsart angeben). Bei Sendungen an Marineangehörige auf Schiffen ist in der Aufschrift neben der näheren Bezeichnung des Empfängers nur der Schiffname, nicht aber der Bestimmungsort, anzugeben. Für Marineangehörige, die sich beim mobilen Landheer befinden, gelten die Vorschriften für das Feldheer.

Pakete werden sowohl an die am Lande befindlichen Marineangehörigen als auch an die Besatzungen der Schiffe angenommen.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen, also nicht die blauen Feldpostanweisungen zu benutzen.

7. **Postverkehr mit unseren deutschen Kriegsgefangenen.**
Als Postsendungen an diese sind zugelassen: offene Briefsendungen ohne Kadonahme, nämlich offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckdrucks, Warenzettel und Geldschlappere, ferner Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Kadonahme, Postpakete bis 5 Kg. ohne Kadonahme.

Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen den Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ tragen.

Postanweisungen sind vorläufig nur nach Frankreich zugelassen. Hierbei sind die für den Auslandsverkehr vorgesehenen Formulare zu verwenden. Die Postanweisung ist an die Oberpostdirektion in Bern (Schweiz) zu adressieren; die Adresse des deutschen Kriegsgefangenen, für den die Geldsendung bestimmt ist, ist auf der Rückseite des Abschlusses genau anzugeben. An der Stelle, wo sonst die Heimarten aufgeführt werden, ist der Vermerk „Kriegsgefangenensendung, Tarpic“ niederzuschreiben.

Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzugeben, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben.

Im Verkehr nach Frankreich können, auch wenn der Aufenthaltsort des deutschen Kriegsgefangenen nicht bekannt ist, Sendungen an ihn abgehändigt werden. Sie sind dann mit der äußeren Adresse zu versehen:

A la croix rouge française
Commission des prisonniers de guerre
Paris
9 rue Matignon.

8. **Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee**

sind an den in der Heimat befindlichen Ersatztruppenteil (Ersatz-Bataillon, Abteilung oder Kompanie) des im Felde stehenden mobilen Truppenkörpers als frankiertes Postpaket (Porto bis 3 Kg. wie bei Paketen an Mannschaften bis zum Feldwechel aufwärts 20 Pfg.) zu senden. Beispiel für die Adresse:

An das
Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 48
in
Eßlitz.

Auf dem Abschnitt der Paketkarte (Postpaketadresse) ist die genaue Adresse des eigentlichen Empfängers — z. B. Auslieferer Weber 8. Kompanie Infanterie-Regiments 48 — anzugeben, mit dem Zusatz: „Dieses Paket ist mit dem nächsten Militärtransport mitzuführen.“

Im dem Abiender des Paketes der Standort des Ersatztruppenteils nicht bekannt, so kann er ihn bei dem stellvertretenden Generalkommando erfragen.

Den im Felde stehenden Truppen ist von ihren Vorgesetzten die genaue Besetzung des für sie in Betracht kommenden Ersatztruppenteils mit der Besetzung bekanntzugeben, ihn allen Personen, von denen sie Pakete zu erwarten haben, mitzuteilen.

Pakete an Angehörige höherer Grade sind den stellvertretenden Generalkommandos zu überreichen, die die Weiterbeförderung einem Ersatztruppenteil übertragen.

Von Zeit zu Zeit werden nach vorhergegangener besonderer Bekanntmachung Postpakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen an die im Felde stehenden Offiziere und Mannschaften bis zum Gewicht von 5 Kg. durch die Postanstalten angenommen (Porto einbittelt 25 Pfg.). Die Postverwaltung befördert solche Pakete bis zu einem der im Deutschen Reich von der Militärverwaltung für diese Zwecke eingerichteten Postdepots. Von da ab übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen. Die Beförderungsbedingungen sind aus der besonderen Bekanntmachung zu ersehen.

Mehrere hundert Mäntel

sind neu eingetroffen

in einfarbigen Stoffen, weichen Klebstoffen neuesten Karos offen und geschlossen zu tragen zu

bekannt billigen Preisen.

in Mk. 6.⁷⁵ 8.⁵⁰ 10.- 12.⁵⁰ 16.- 18.- 24.-

Unübergewöhnlich billige schwarze Mäntel

in Tuch, Filz, Astrachan, Krummer

in Mk. 15.- 18.- 22.- 25.- 30.- und höher

Vornehme Jackenkleider

in großer Auswahl

in Mk. 15.- 19.- 24.- 28.- 32.- 36.- und höher

Neue Pelzwaren

als Schawls, Strogon und Muffen
sehr besonders billig.

Friedberg G. Schulhof Friedberg
an der Burg Inh. H. Weißheimer Kaiserstr. 5.

Junges Mädchen

sucht Stelle für H. Haushalt bei wenig Lohn. Zu erfragen unter W. 2884 bei der N. Tageszeitung

Strickwolle.

Militärunterholn, Hemden, Unterjacken, Kniewärmer, Leibbinden, Hosenkräger, Ohrenschützer

billigt bei

Netscher & Hauck
Friedberg, Engelsstraße 10.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft ein gutes

Arbeitspferd

7 Jahre alt, treu und jugfest, zu verkaufen.

Johannes Richter 1. Gasmitt. Nieder-Weißel.

Zu verkaufen

1 gutes Arbeitspferd

bei

Geinrich Wewel, Badenbach (Oberh.).

Friedberger

Pferde- und Fohlenmarkt.

Der Friedberger Pferde- und Fohlenmarkt findet in der bisher üblichen Weise am

Dienstag, den 27. Oktober 1914, 35.,

der Rindvieh- und Schweinemarkt

Mittwoch, den 28. Oktober 1914, 35. statt.

Von einer Verlosung und Prämierung wurde abgesehen.

Friedberg, den 17. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.
Stahl.

Die 4. mobile Landwehr-Escadron

deren Angehörige zum größten Teil dem Kreise Friedberg entstammen, hat um Ueberfendung von Liebesgaben gebeten.

Erwünscht sind wollene Unterjacken, Pulswärmer, wollene Strümpfe, Tabak, Cigaretten, Cigaretten, kurze Pfeifen, Holentäger, Vrielpapier, Dörrfleisch, geräucherter Wurst. Die Ersatz-Escadron in Darmstadt ist bereit etwaige Gaben anzunehmen und weiter zu befördern.

Ersatz-Escadron
Reib-Draconer-Regiment Nr. 24.